

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 37 (1947)
Heft: 48

Artikel: Schweizer im Saargebiet
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-650193>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer im Saargebiet

Bildbericht von W. Rothmund



Wo man geht, trifft man zerstörte Häuser. Vor dem Kriege wohnten 134 000 Einwohner in Saarbrücken, heute beherbergt es noch 90 000.

Unten: Frl. B. aus Baden ist erst einige Monate im Saargebiet. Sie ist eine der treuen Helferinnen der Schweizer Spende. Der Reporter begleitete sie in eine Schule, wo die Kinder entlastet wurden. Auf dem Bild sehen wir sie bei der Entlastungsaktion. Frl. B. gefällt es in Deutschland, doch freut sie sich trotzdem wieder auf die Heimreise. Zu Hause sei es halt doch am schönsten.



Schweizer findet man auf der ganzen Welt! Es liegt nun einmal in unserem Blut, etwas von der Welt sehen zu wollen. Und viele dieser «Gwundrigen» sind nicht mehr zurückgekehrt. Sie blieben im Ausland, wo sie sich ein neues Leben, eine neue Existenz aufbauten. Doch seien sie nun noch solange und noch so weit von der Schweiz entfernt, in ihren Herzen bleiben sie immer Schweizer, die ihre Heimat lieben und die grösste Freude haben, wenn sie ein Landsmann besucht.

Kein Wunder, dass der Reporter auf einer Reise durchs Saargebiet auch Auslandschweizer traf. Es war ein Zusammentreffen wie mit alten Freunden, man konnte einander so vieles von hüben und drüben erzählen.

Die nachstehenden Bilder wurden alle in Saarbrücken, der Hauptstadt des Saargebietes aufgenommen. Sie erzählen davon, wie die Schweizer in diesem Flecken Deutschlands, der nun Frankreich wirtschaftlich angeschlossen werden soll, leben. Fast alle sind schon viele Jahre dort ansässig, sie erlebten den Krieg am eigenen Leib und sind glücklich, noch am Leben zu sein und zu wissen, dass es in ihrer Heimat noch Freunde und Bekannte gibt, die sich ihrer erinnern.

Saarbrücken litt sehr sehr schwer unter den Einwirkungen des Krieges. Von den 39 000 Wohnungen, die es vor dem Kriege hatte, wurden 30 000 zerstört. Das Leben ist hart, wie im übrigen Deutschland, die Rationen sind verschwindend klein und werden über den Winter noch kleiner werden. Saarbrücken kann mit einem grossen Schutthaufen verglichen werden.

Hören wir nun, was die dort lebenden Auslandschweizer erzählen. W. Rothmund.



Herr Saladin ist Berner und verlor durch den Krieg alles, das Geschäft und das ganze Mobiliar. Nun will er wieder, wie so viele andere, von vorne anfangen. Das Haus, in dem er sein Büro hat, ist nur noch eine Ruine und von aussen kann man es fast nicht glauben, dass darin noch jemand wohnen kann. Herr Saladin meinte, dass die Schweiz den Auslandschweizern etwas mehr helfen sollte, besonders mit der Ernährung stehe es sehr schlimm. Es braucht viel Mut und Zuversicht, wieder von ganz vorn anzufangen, wenn man nur alles kaufen könnte, was man benötigt. Aber dem ist nicht so. Man muss froh sein, etwas zu bekommen, um das Geschäft in Gang zu halten. Seit 1911 lebt Herr Saladin in Saarbrücken und hofft sehr, dass bald wieder bessere Zeiten kommen.



Blick auf das Haus von Herrn Saladin, worin er seine Büros hat. Es gleicht mehr einer Ruine als einem Geschäftshaus.



Herr Sutter war gerade im Gespräch mit seinem Vorarbeiter. Herr Sutter lebt schon seit 40 Jahren in Deutschland und hat beide Kriege erlebt. Zweimal wurde er evakuiert, im Jahre 1915 und 1945. Seine Garage blieb ziemlich verschont vor den Bomben, 1945 fing er von neuem an, die Garage in Betrieb zu bringen, mit vier Mann; heute beschäftigt er 130 Arbeiter und hat die grösste Garage vom Saargebiet und Süd-West-Deutschland überhaupt. Mit Stolz zeigte er dem Reporter den ganzen Betrieb, der sein Lebenswerk darstellt. Herr Sutter kennt die Schrecken des Krieges. Nacht für Nacht sass er im Bunker mit seiner Frau und der Tochter. Als die Sache immer schlimmer wurde, schickte er Frau und Tochter in die Schweiz, nur er wollte zurückbleiben. Seiner Tochter gefiel es so gut in der Schweiz, dass sie nicht mehr zurück wollte und nun in Basel ist. Seine Frau, die den Reporter sehr freundlich empfing und Freude hatte, wieder einmal «Schwyzerdütsch» zu sprechen, kehrte nach dem deutschen Zusammenbruch wieder zu ihrem Mann zurück.



Frl. Reidhaar ist die Tochter des Präsidenten der Schweizerkolonie in Saarbrücken. Ihr Vater vertritt auch die Konsulstelle, und war gerade in der Schweiz an der Auslandschweizer-Tagung. Die Galerie Reidhaar ist in Saarbrücken sehr bekannt, man findet dort wertvolle Bilder und Kunstschätze. «Das ist ja gerade gut, einen Schweizer zu sehen», begrüsst Frl. Reidhaar den Reporter. «Unlängst stand in einer Schweizer-Zeitung ein Bericht über das Saargebiet. Der Mann, der den Artikel schrieb, war sicher noch nie hier. Er schrieb, wie gut das Leben im Saarland stehen soll. Man könne kaufen und haben was man wolle. Die Schaufenster seien voll von käuflichen Waren... Ich nehme an, dass Sie sich selbst davon überzeugen konnten, dass dem nicht so ist. Seit einigen Wochen bekommen wir keine Kartoffeln mehr, die doch unsere einzige Nahrung sind, auf die wir rechnen. Das Brot soll von 200 Gramm auf 150 Gramm herabgesetzt werden.

Ich bin von Zug und freue mich immer auf die Ferien in der Schweiz, die ich jedes Jahr machen kann.



Herr Schrader wohnt schon 40 Jahre in Deutschland. Verzweifelt suchte der Reporter bei seiner Ankunft in Saarbrücken nach einem Zimmer. Aber kein Hotel war zu finden. Was noch intact ist, wurde von den Franzosen beschlagnahmt. Da wies man ihn zum Bunker-Hotel, der Chef sei ein Schweizer. Und welche Überraschung bot sich: anstatt ein Bunker anzutreffen mit feuchten und unsauberen Zimmern, präsentierte sich ein richtiges Hotel, wenn auch ohne Fenster, aber darum ist es ein Bunker-Hotel. Herr Schrader zeigte dem Reporter das Bunker-Hotel. Während des Krieges waren hier während den Bombardementen 3000 bis 6000 Menschen zusammengepfercht. Auch Herr Schrader war mit seiner Frau viele Nächte hier und hatte nicht im geringsten daran gedacht, einmal ein Hotel darin einzurichten, das einzige in Saarbrücken für Zivilpersonen. 110 Betten und 75 Zimmer sind darin. Bittblank ist alles sauber, geputzt und nichts fehlt, vom Vestibül bis zur Bar. Das Bild zeigt Herrn Schrader mit seiner Frau in seinem Privatzimmer im Bunker-Hotel.



Saarbrücken, die Hauptstadt des Saargebietes, gleicht einem riesigen Schutthaufen. Von 39 000 Wohnungen wurden 30 000 zerstört.